Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 24

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

eine Reihe von Hülfsmitteln zur Verfügung gestellt, deren sich die Feuer- und Rettungswachen sofort versichert haben: ich nenne Handschuhe aus Gummi und starkem Leder mit Wollstoff an der Greiffläche, Holzzangen, Halte- und Schneidezangen mit isolierten Griffen und eine Verbindung von beiden.

Gewöhnlich haben aber alle diese Hülfsmittel den Nachteil, daß sie nicht zur Hand sind, wenn sie gebraucht werden, ganz abgesehen davon, daß Gummihandschuhe mit Hydrantenschläuchen die Eigenschaft teilen, durch langes Liegen brüchig zu werden und damit gefährlich.

Bei der Entfernung des Verunglückten aus dem Stromkreise, besonders beim raschen Ausschalten des Stromes, ereignet es sich häufig, daß der bis dahin regelmäßig Atmende Atmungsstillstand zeigt und daß die Benommenheit in völlige, tiefe Bewußtlosigkeit übergeht oder daß die Herztätigkeit aussetzt; diese Zustände beruhen auf physiologischen Vorgängen und müssen dem Helfer bekannt sein, damit er nicht zu früh das Rettungswerk aufgibt.

Nach einem bekannten Ausspruche des französischen Elektrophysikers d'Arsonval soll ein vom elektrischen Schlage getroffener Mensch wie ein Ertrunkener behandelt werden.

Es ist deshalb bei den Bewußtlosen zunächst künstliche Atmung anzuwenden; zweckmäßig wird man dabei, wenn angängig, den selbsttätigen Sauerstoff-Atmungsapparat anwenden, den das Dräger-Werk in Lübeck konstruiert hat, da mit seiner Hülfe die künstliche Atmung lange und mühelos fortgesetzt werden kann, und das ist in solchen Fällen Erfordernis; selbst nach mehreren Stunden konnten Verunglückte noch zum Leben zurückgebracht werden.

Nebenher werden Massage des Herzens, Wärme- und Kältereize auf die Haut, Bürstung des Körpers u. dergl. zur Unterstützung benutzt werden können.

Beiläufig sei erwähnt, daß in einzelnen Fällen ein Aderlaß günstig gewirkt hat und daß es bei rascher Ueberführung in das Krankenhaus möglich ist, die Massage am operativ freigelegten Herzen auszuführen.

Empfohlen wird schließlich der Versuch zur Wiederbelebung mit einem höher gespannten Wechselstrom, der die Herztätigkeit günstig zu beeinflussen vermag, die dazu erforderliche Spannung von 2400 bis 4800 Volt dürfte aber selten zur Verfügung sein.

Die Versorgung der verbrannten Stellen, die meist nicht schmerzhaft sind, kann gleichfalls Aufgabe der ersten Hülfeleistung sein.

Nach der Bergung des Verunglückten und nach erfolgreicher Wiederbelebung ist es ratsam, ihn möglichst bald zu Bett zu bringen und sorgfältiger Pflege anzuvertrauen, da meist die Nachwirkungen, vor allem auch des Schrecks, heftig und vielgestaltig sind.

Nach diesen Ausführungen dürften auch die durch den elektrischen Strom verursachten Unfälle ein dankbares Gebiet für die erste Hülfeleistung der Samariter und der Rettungsmannschaften darstellen, allerdings nur dann, wenn die Helfenden rasch, umsichtig und zweckmäßig zu handeln verstehen, und deshalb gilt für sie ganz besonders:

„Bereit sein, ist alles".

(„Zeitschrift für Samariter- und Rettungswesen".)

Aus dem Vereinsleben.

Allen unsern wackeren Berichterstattern, die keine Mühe gescheut haben, an dieser Stelle über das Leben und Treiben ihrer Vereine zu referieren, entbieten wir den wärmsten Dank für ihre rege Mitarbeit und einen fröhlichen Neujahrsgruß. — Habt's brav gemacht!

Die Redaktion.

Degersheim. Sonntag den 16. November 1913 fand in hier die Schlußprüfung des am 9. September 1913 begonnenen Samariterkurses statt. Von den 16 Kursteilnehmern sind erfreulicherweise 13 dem Samariterverein beigetreten, 2 gehörten demselben schon an und 1 ließ sich zu den Passivmitgliedern schreiben. Als Vertreter des Roten Kreuzes und des Samariterbundes war Herr Dr. Eberhart von Herisau anwesend. Unserm Kursleiter, Herrn Dr. Streuli, sei an dieser Stelle nochmals der aufrichtigste Dank ausgesprochen. — Abends fand, wie üblich, ein kleineres Schlußfestchen statt, an dem sich der Samariterverein selbstverständlich auch beteiligte.

Unser Verein zählt heute nun zirka 40 Aktivmitglieder. Am Anfang dieses Jahres waren nur 11 zu verzeichnen. Einen großen Zuwachs hat die Verschmelzung mit dem Militärsanitätsverein erzielt, der heute nun als Militärsanitätsgruppe im Samariterverein besteht. Leider konnten wir als solche Gruppe nicht mehr im schweizerischen Militärsanitätsverein bestehen, da die Statuten dieses Verbandes keinen Artikel für solche Vereinigungen aufweisen. Wir werden später nochmals auf unsere Militärsanitätsgruppe zurückkommen und Ihnen über die Entstehung, zu der sie zwar gezwungen war, sowie über ihre weitere Tätigkeit berichten. W. F.

Samariterkurs Burgdorf. Bei recht reger Beteiligung seitens des Publikums fand am Sonntag nachmittag des 7. Dezembers im Saale des Hotels Stadthaus die Prüfung des Samariterkurses statt, der am 19. August seinen Anfang genommen hatte. An 32 Abenden zu je zwei Stunden waren die anfangs 46 Teilnehmer, von denen 29 Damen und 8 Herren zum Examen erschienen waren, theoretisch und praktisch in das Wesen der ersten Hülfeleistung bei Unfällen eingeführt worden und zeigten nun in Anwesenheit des Vertreters des Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes, Herrn Dr. med. F. Ganguillet in Bern, daß sie fleißig und mit Verständnis ihre Arbeit getan haben. Natürlich war nicht alles vollkommen, was da zutage gefördert wurde, aber man konnte doch mit Vergnügen konstatieren, daß vieles, sehr vieles sogar, begriffen worden und in Fleisch und Blut übergegangen ist. Das anerkannte auch Herr Dr. Ganguillet in kurzer Schlußrede, worin er den Kursleitern, HH. Dr. Howald und Dr. Stupnicki, und dem Hülfspersonal herzlich dankte und die Kursteilnehmer aufforderte, zur besseren Festigung der gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten sich dem Samariterverein als Aktive anzuschließen und zugleich auch dem Roten Kreuz beizutreten, welchem Wunsche sich der Präsident des hiesigen Samaritervereins bestens anschloß, daran erinnernd, daß es gerade 25 Jahre her sind, seit der Verein gegründet worden ist. Der Appell fiel auf fruchtbaren Boden: es meldeten sich über 30 der Kursteilnehmer als Aktivsamariter. Es ist das ein ungemein günstiger Erfolg und es steht nur zu hoffen, es möchten die neuen Mitglieder recht wackere, tüchtige und zuverlässige Samariter der Tat werden, sein und bleiben. Auch das Rote Kreuz hat eine Anzahl neuer Streiter erhalten.

Nach geschlagener Schlacht fanden sich die neuen Helfer mit zahlreichen Aktiven zusammen zu fröhlicher Tafelrunde, wobei die Kursanten sich auch als fröhliche Sänger und gemütliche Gesellschafter entpuppten. Den Kursleitern und dem Hülfspersonal wurden hübsche Geschenke als Andenken an gemeinsam verlebte arbeitsreiche Stunden verabfolgt, und männiglich gab sich ungestörter Freude hin, gemäß dem Dichterwort: Tages Arbeit, Abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste! sei auch des Samariters Losungswort.

Der **Samariterverein Kehrsatz** hatte am 22. November zu seinen Mitgliedern Röseli und Fritz Walter einen Familienabend einberufen. Wer die fast sprichwörtlich gewordene Gemütlichkeit der Kehrsatzer kennt, der konnte sich schon zum vornherein sagen, dort einige Stunden zu verleben, an die man lange noch und immer lieber zurückdenkt. So freuten wir uns denn auch herzlich über die Einladung und — täuschten uns nicht. Das ganze Dörflein, Alt und Jung, Vornehm und Bescheiden, Hoch und Niedrig, so auch die zugewandten Orte von Wabern und Belp, war da im bunten Durcheinander, ohne Zwang und Etikette. Musik und Gesang, Tombola, Tanz, etwas, das auf dem „Säulimist" gelegen hatte, zwischen die Zähne; eine gegenseitige heitere und ungezwungene Aus- und Rücksprache, Gesellschaftsspiele und nicht zu vergessen die Humoristika in zwei gelungenen Einaktern, ließen uns die Zeit nur zu rasch entschwinden. Schon krähte der Hahn — offenbar der magere Urner — als wir unsern Penaten zusteuerten! Nicht nur bei ernster Arbeit sollen und wollen wir uns kennen, gegenseitig schätzen und lieben lernen, sondern auch bei gediegener Fröhlichkeit uns des Lebens freuen und der schönen Sache, der wir dienen und darin neuen Mut und neue Freudigkeit zu schöpfen suchen für ein ferneres gedeihliches Weiterarbeiten! Habt Dank, Ihr lieben Kehrsatzer, und sempre avanti!